

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Das Anzeigen-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und öffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Dioskalia“, täglicher „Handels-Zeitung“ und „Sport-Zeitung“, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B bei, das Amtsblatt und der öffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Die Frankfurter Nachrichten erscheinen als Morgenblatt (heute) wöchentlich (auch Sonntags) Morgens 7 Uhr. Preis: 10 Pf. pro Stück. — Abonnementspreis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 3 Mark pro Vierteljahr, 12 Mark pro Jahr. — Die Redaktion ist für die Redaktion der Frankfurter Nachrichten, nicht als ein Mitglied der Redaktion zu bezeichnen. — Druck: Hermann Nr. 7463, 7464, 7465, 7466.

Abgabeort:	ausgabe A. Frankf. Woch.	ausgabe B. Frankf. Woch.	ausgabe C. Frankf. Woch.	ausgabe D. Frankf. Woch.
In Frankfurt am Main	1.00 Mk. p. Woch.	1.00 Mk. p. Woch.	1.00 Mk. p. Woch.	1.00 Mk. p. Woch.
Zurich u. Basel	1.20 Mk. p. Woch.	1.20 Mk. p. Woch.	1.20 Mk. p. Woch.	1.20 Mk. p. Woch.

Abgaben: Die 80 mm breite Kolonialzeitung für Kolonialländer ist 10 Pf. pro Stück. — Die 80 mm breite Kolonialzeitung für Kolonialländer ist 10 Pf. pro Stück. — Die 80 mm breite Kolonialzeitung für Kolonialländer ist 10 Pf. pro Stück.

Nummer 335

Donnerstag, den 3. Dezember 1914

193. Jahrgang

Deutschland läßt sich nicht vernichten.

(Reichskanzler v. Bethmann Hollweg am 2. Dezember 1914.)

Das Gelöbniß des Kanzlers.

Von unserer Berliner Redaktion.
Berlin, 2. Dezember.

Eine so bedingende Fülle, wie sie heute im nachtagsjaale herrscht, ist selbst an den größten Tagen und selbst am 4. August nicht beobachtet worden. Als der Reichskanzler um 4 1/2 Uhr im Saal betrat, konnte er sich nur mit Mühe einen Weg zu seinem Plaze bahnen. An der Spitze, wo der im Feld gefallene sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank sonst sah, hing ein großer Vorberfranz. Auf dem Plaz des Centrumsabgeordneten Trimborn, der heute seinen 60. Geburtstag feierte, stand ein Blumenkranz. Der Plaz des Vaterlandsverräters Letzerich war unbesetzt.

Die Sitzung, deren ganzer Verlauf feierlich und eindrucksvoll war, wurde durch eine lange Ansprache des greisen Präsidenten Dr. Köppler eröffnet, der in herzlichen Worten der Opfermüdigkeit sondergleichen gedachte, die das ganze deutsche Volk in dieser Zeit bemessen hat. Dann gedachte er unserer Heeres und unserer Flotte, sowie der Tapferen, die vor dem Feind gefallen sind. Er dankte den treuen Bundesgenossen, denen sich in jüngster Zeit auch die Türkei angeschlossen hat, hob die weltgeschichtlichen Ruhmesstätten hervor, die Meer und Flotte in den vier Monaten vollbracht haben, und gab der selben Ueberzeugung Ausdruck, daß trotz aller Besatzungsbeere unserer Feinde wir dennoch siegen werden.

Dann trat der Reichstag in seine Tagesordnung ein. Mit ganz außerordentlicher Spannung erwartete das Haus die Ansprache des Reichskanzlers, der sich in selbstgrauer Generalsuniform von seinem Plaz erhob. Seitdem hat keine Stimme so mächtig gewirkt, wie an diesem Tage. Er leitete seine Ansprache mit einem herzlichen Glückwunsch und Gruß ein, den der Kaiser den Reichsboten und damit zugleich dem ganzen Volk für seine beispiellose Singabe und Aufopferung in diesen Tagen durch ihn entbieten ließ.

Besonders eingehend verweilte der Kanzler bei der Frage, wem die Verantwortung für die große Katastrophe Europas treffe und kam zu dem Schluß, daß Großbritannien ohne eine Verletzung des eigenen Landes den Krieg herbeigeführt habe, weil es getreu seinem alten Grundgesetz, jedesmal die stärkste Kontinentalmacht zu sein, vernichten, den Augenblick für gekommen hielt, Deutschland mit Hilfe der beiden gewaltigen Weltmächte Europas an seinem Lebensnerv zu treffen. Der Kanzler wies darauf hin, daß seit dem 4. August die Beweise dafür vorhanden seien, daß Belgiens Neutralität von England selbst längst vernichtet wurde, als es vorgab, zum Schutze dieses Neutralen den Krieg an Deutschland erklären zu müssen. Als Deutschlands Truppen in Belgien einmarschierten, befanden sie sich in einem Lande, das keine Neutralität gegenüber selbst durchlöchert hat. Der Kanzler rechtfertigte seine Politik seit seinem Regierungsantritt. Auf der einen Seite sei er bestrebt gewesen, mit den Mächten der Tripel-Allianz, insbesondere aber mit England, zu einer Verständigung zu gelangen, auf der andern

Seite unsere Wehrmacht für den Fall zu stärken, daß diese Verständigung mißlingen sollte. Während wir mit England über wirtschaftliche Fragen in Asien und Afrika zu Vereinbarungen kamen, die die politischen Reibungsmöglichkeiten verringern sollten, hat England mit Rußland und Frankreich weit über das politische Gebiet hinaus militärische Abmachungen getroffen.

Der Kanzler erklärte mit Ueberzeugung: Deutschland läßt sich nicht vernichten. Nicht nur unsere militärische, sondern auch unsere finanzielle Kraft habe sich glänzend bewährt. Voll Jornes wies er auf die schmachliche Art hin mit der unsere Feinde selbst wehrlose Gefangene und Zivilisten behandelten. Uns könne es nicht gramen, wenn man uns jetzt Barboren schelte. Das herrliche Vermächtnis der großen Zeit werde der wunderbare Geist bleiben, der die Herzen Deutschlands aufwühlt und den der Kaiser in die Worte sagte: „Ich kenne keine Parteien mehr.“ Wenn ein glücklicher Friede erkämpft sein werde, werden die Parteien wiederkehren, dann aber werde der Kanzler noch seinen Kräften, das wolle er schon heute versprechen, alles tun, daß es auch in diesen Kämpfen nur noch Deutsche geben werde. Angesichts des Selbennutzes der in dem Kampfe stehenden Söhne unseres Volkes wolle er geloben, daß er ausbarren werde bis zum letzten Hauch, damit Enkel und Söhne in einem starken Deutschland frei und gesichert vor fremder Drohung weiterarbeiten können.

Nach dem Reichskanzler gab der sozialdemokratische Abgeordnete Gause, nachdem er in einem einleitenden Satz seiner Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß die bisherigen Ergebnisse nicht ausreichend seien, von dem Standpunkt abzuweichen, den der Kanzler am 4. August Belgien und Luxemburg gegenüber vertreten habe, eine Erklärung seiner Parteigenossen ab.

Der Centrumsabgeordnete Dr. Spahn sprach namens aller bürgerlichen Parteien dem Heere und der Flotte den herzlichsten Dank aus und betonte die felsenfeste Zuversicht und Entschlossenheit, durchzuhalten bis uns ein Friede besichert sein wird, der uns dauernden Schutz gewährleistet.

Darauf wurde in drei Lesungen der neue 5 Milliardenkredit ohne Widerspruch bewilligt. Nur der Sozialdemokrat Dieblich leistete sich die Demonstration, auf seinem Plaze sitzen zu bleiben, was aber den gewaltigen Eindruck dieser Tagung nicht abschwächte.

Der Reichskanzler verließ die vom Kaiser aus dem Großen Hauptquartier vom 2. Dezember unterzeichnete Vertragstafel.

In einer längeren Schlußrede wiederholte Präsident Dr. Köppler den Dank an Heer und Flotte und unterstrich nochmals den festen Willen, durchzuhalten bis zum Ende.

(Sitzungsbericht siehe Abendausgabe.)

Die Kriegslage in Serbien.

WTB, Wien, 2. Dezember.
Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember:
Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgeführten

Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachrichten und machten mehrere Hundert Gefangene.

Die Eroberung Belgrads.

Seit der Krieg die gewaltige Ausdehnung genommen hat, war der äußere Anlaß dazu fast in Vergessenheit geraten, und auch Österreich-Ungarn hatte vornehmere Aufgaben, als die Abrechnung mit dem feindlichen Balkanstaat an die erste Stelle seiner Kriegsunternehmungen zu rücken. Das große Rußland als der intellektuelle Urheber auch der serbischen Herbrochen war der Hauptgrund und das Vorgehen gegen den kleinen Mörderhand, der in seiner Verleumdung so gewichtige geographische Hilfsmittel zur Hand hatte, mußte eine Neben- aufgabe bleiben. Aber Österreich-Ungarn hat in der planmäßigen Vernichtung dieses unerträglich lästigen Nachbarn keine Ehrenpflicht vernachlässigt und es ist eine Genugtuung ersten Ranges, daß die Hauptstadt Belgrad, der Mittelpunkt aller serbischen Verschwörungen gegen das so lange geduldet gewesene Kaiserreich, genau am Jahrestage des Regierungsantritts Kaiser Franz Joseph dem Angriff seines Heeres erliegen magte. Nachdem Vukobrat moog es mehrwöchig erschienen sein, warum die so hart an der Grenze liegende serbische Hauptstadt so lange vor dem endgültigen Sturm bewahrt blieb, oder neben den strategischen Gründen, die ein Vorgehen an anderen Stellen empfahlen, waren wohl auch politisch-wirtschaftliche Gründe für Österreich-Ungarn maßgebend, die den Ausschlag gaben.

Dem greisen Kaiser und König Franz Josef hat sein Volk in dessen an dem Tage seiner Thronbesteigung in eigenartiger Weise geschuldet. Es hat ihm Stolz und Festung Belgrad überliefert. Es bedurfte keines Kampfes mehr, um die Serben-Hauptstadt zu erringen, das stolze Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien ließ jeden Widerstand der Besatzung sichtslos erscheinen. Schon vor einigen Tagen schienen die letzten Serben abgezogen zu sein. Aber Belgrad auch kampflös, heißt Kämpfe, schwere Opfer hat es unserer Verbündeten gekostet, ehe sie den Siegespreis einholen konnten. Mit großer Kraft hat sich das Serbenheer dem mächtigen Gegner entgegen gemessen. Schritt für Schritt mußte mit Blut erkämpft werden. Doch ist ja der letzte Widerstand nicht überwunden, aber dennoch bedeutet der Abzug der r. l. Truppen in Belgrad mehr als die Besetzung einer vom Feinde unter dem Druck militärischer Notwendigkeit kampflös geräumten Stadt, denn Belgrad war das Bollwerk, von dem aus das Serbentum wie ein Pfeil in das Fleisch der Habsburgischen Monarchie hineintrief. Hier liefen all die Jäden zusammen, die die serbischen Brüder unter dem Doppeldar an das Kaiserreich zu retten suchten. Und wiederum ist die Wegnahme von Belgrad das Sinnbild für den Zusammenbruch groß-serbischer Träume. Gewiß ist ja der Krieg noch nicht entschieden, der aus dem Belgrader Wetterwinkel aufsteigt und der sich jetzt mit fürchterlicher Gewalt über Europa entläßt, aber dem Serbenvolk hat dieser Krieg schon heute Wunden geschlagen, die nur schwer vernarben werden. Die Blüte des Volkes liegt auf den Schlachtfeldern dreier Kriege, der Wohlstand des Volkes ist gebrochen auf lange Zeit. Alles wurde geopfert dem Phantom groß-serbischer Herrlichkeit. Mitternachts Rußland aber, das diese serbischen Träume nährte, um im Trüben zu fischen, steht sich unfähig, die Serben in ihre schändlichen Arme zu nehmen. An der Rema liegen die wahren Schicksale von Belgrads Fall.

Belgrad, zu Deutsch Weiskenburg, die Hauptstadt und Residenzstadt des Königreichs Serbien, am Einfluß der Save in die Donau gelegen, aus Rußland und Serbien bestehend, hatte nach der Volkszählung von 1910 auf 12 Quadratkilometer Gebiet 89 578 Einwohner, eine Hochschule, Nationalbibliothek und Nationalmuseum. Belgrad war von 1489 bis 1521 ungarisch

und eine wichtige Festung gegen die Türkei, dann wurde die Stadt an die Türkei verloren und erst im Anfang des 18. Jahrhunderts Hauptstadt des Fürstentums, unter Maria Theresia Reichsstadt, während die Habsburger nach 1807 in den Händen der Osmanen blieb. 1739 wurden die Friedensschlüsse zwischen Rußland, Österreich und der Türkei in Belgrad verhandelt. Der Stadtkreis Belgrad, 2025 Quadratkilometer groß, hatte 1910 eine Einwohnerzahl von 155 816.

Der geprengte Ring.

Von einem militärischen Mitarbeiter.
Berlin, 2. Dez. (Str. Bl.)

Der Siegesjubel, der in der letzten Woche von Petersburg nach London herüberrollte, war gründlich verfehlt. Das lehrte uns eindringlich die Darstellung, die unsere Heeresleitung von den Ereignissen bei Lodz gibt. Gewiß war die Lage unserer Heere bei Lodz Kampfen Truppen kritisch genug, sie konnte unter Umständen ein Schicksal erleiden, wie es der Feind schon dreimal angelündigt hatte. Doch es ist ganz anders kam, verdanken wir der ruhigen Entschlossenheit unserer Führung und der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen. Als sich unsere Truppen vom Rücken aus bedroht sahen, da haben sie sofort dem neuen Gegner die Zähne gezeigt. Wohl befand die Wehr, daß sie zwischen zwei Feuer gerieten, aber die russischen Truppen, mit denen sie es bisher zu tun hatten, und die ihnen jetzt im Rücken standen, waren bereit gemüht, daß sie nicht vorzustehen mochten. Sie ließen es ruhig geschehen, daß die Russen nach Siedonien hin durchbrachen und mit 12 000 Mann und 25 Geschützen Siegesbeute aus dem Ring herabbrachten. Wohl waren auch unsere Verluste schwer, aber die Umschließungsversuche des Feindes waren gründlich vereitelt. Von nun an waren wir wieder unbestrittene Herren der Lage.

Die letzte Mitteilung unserer obersten Heeresleitung kann unerschütterlich stehen: In Nordpolen nehmen die Angriffe einen normalen Fortgang. Im südlichen Polen aber, zwischen Czestochowa und Krakau also, versuchte der Feind vergebens, unsere Linien zurückzubringen.

Roch ist ja eine Entscheidung nicht gefallen, aber schon haben wir allein über 80 000 unbeschnittene Gefangene aus den Kämpfen bei Wloclawec, Kutno, Lodz und Lwow in unseren Händen, und da auch unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten in den Kämpfen in Südpolen etwa 30 000 Mann zu Gefangenen machten, so ergibt das für den Feind einen Gesamtverlust an Gefangenen, der die 110 000 überschreiten dürfte.

Im Westen ist die Lage im großen und ganzen nach wie vor unverändert. Erfreulich ist es jedoch, daß wir in den Argonnen wieder Fortschritte zu verzeichnen haben. Das Württembergische Kaiser-Regiment hat dem Feinde einen starken Stützpunkt abgerungen und 800 Mann zu Gefangenen gemacht. Das will absolut nicht viel besagen, aber bei diesen Kämpfen im Argonner Wald, bei denen um jeden Baum, um jeden Graben gerungen werden muß, ist ein solcher Erfolg immerhin ein neuer Schritt zur völligen Säuberung des Waldes.

Wie die Umsfassung geprengt wurde.

Kristiana, 2. Dez. (Str. Bl.)
Einer Petersburger „Times“-Depeche zufolge berichtet die Zeitung „Nesch“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die vorige Woche durch die neu erschienenen russischen Streitkräfte bei Brzesk mit Umsfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgebrochen sind:

Die Deutschen sandten noch zwei Armeekorps durch eine Defension in den russischen Anfallungsring hindurch. Was für zwei Korps geblieben war, gelang jetzt den vier Korps. Sie brachen durch, wenn auch unter Verlusten.

Einem Telegramm des russischen Generalstabs ist folgendes zu entnehmen:

Wir stehen auf vorzüglich besetzten Stellungen, die die Deutschen äußerst hartnäckig verteidigen. Die Deutschen nehmen bisweilen die Offensive wieder auf. Dadurch entstehen überaus wüthende, grimmige Bajonettkämpfe. Die Deutschen wurden durch zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision frischer Truppen verstärkt. In der Gegend von Kobylko und Kaslin entzweiten wir eine mächtig verstärkte Stellung, die durch drei Reihen künstlicher Hindernisse gedeckt ist. (B. Z.)

Hindenburgs Manöver.

Mailand, 2. Dez. (Ctr. Bl.)

Angelo Gatti, der militärische Kritiker des „Corriere della Sera“, schreibt: Hindenburgs Manöver geben den ganzen Operationen in Polen ihre Richtung. Ursprung und Form des politischen Kampfes hängen vollständig von dem deutschen Entschluß ab, den Feind anzugreifen. Die Anstrengungen aller Kämpfenden an der Ostfront konzentrierten sich jetzt auf Polen. Die übrigen Teile der Ostfront sind infolgedessen ganz ruhig. Aber nicht nur an der Ostfront läßt Hindenburg seine Wirkung fühlen, an der Westfront ist die beiderseitige Tätigkeit fast eingestellt. Die Deutschen haben kein Interesse, dort zur Entscheidung zu gelangen, während die Entscheidung im Osten gesucht wird. Die Franzosen aber haben das Interesse, die Deutschen anzugreifen. Hätte das französische Heer lebendige Kräfte, so würde es sicherlich nicht den Feind länger im Hause behalten. Aber die Kräfte des französischen Heeres genügt nur zum Widerstand. Auch haben die Deutschen trotz der Bedeutung der Aktion im Osten es nicht für nötig gehalten, große Truppenbewegungen zu machen und haben ihre bedeutendsten Kräfte an der Westfront gelassen.

Dieses letztere will auch Oberst Kepington, der militärische Kritiker der „Times“, nach einem Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ beweisen, denn es kommt ihm auf die Folgerung an, daß, wenn auch Rußland eine schwere Aufgabe hat, gegen die Deutschen, Oesterreicher und Türken zusammen zu kämpfen, der größte Teil der besten deutschen Truppen doch an der Westfront beschäftigt bleiben.

Russische Beschwerden in Bordaue über gelogene Russenflüge.

Genf, 2. Dez. (Ctr. Bl.)

Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Joffre erkennen, die übrigens der rüchlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatbesprechungen bestätigen, daß die Lage am Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daraus könne auch die gestern erfolgte Besetzung des Schlossparks von Bormelles, zwischen Bethune und Lens, durch eine französische Abteilung nicht anders. Das geistige Hervorbrechen deutscher Infanterie aus ihren Verdingungen läßtlich von Disziplin kam dem französischen General hoch übertrafend, der trotz seines umfassenden Kundschafsystems auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Westflusse angewiesen war. Ergötzlich ist die Verlegenheit jenes Teiles der Pariser Presse, der die russischen Sensationsflüge gemeldet hat und jetzt verweiseite Anstrengungen macht, sich mit der die volle Wahrheit bringenden und darum durchaus eindrucksvollen deut-

lichen amtlichen Meldung abzufinden. Ueber die ihren Zweck verfehlenden und ohne Auftrag erfolgten Pariser Entstellungen beschwerte sich die Petersburger Regierung in Bordaue.

Wohin mit den Gefangenen?

Berlin, 2. Dez. (Ctr. Bl.)

Wie zuverlässig verlautet, ist infolge der nicht vorhergesehenen Zahl der Kriegsgefangenen die Errichtung einer Anzahl neuer Gefangenenlager im Reichsgebiet nötig geworden und bereits in die Wege geleitet.

Der österreichische Tagesbericht.

WTR. Wien, 2. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember, mittags: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Rußisch-Polen ist im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworodnol und bei Lohj sind in gänzlicher Entwidlung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad läßt auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unansprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: u. Ober. Generalmajor.

Die deutschen Unterseeboote.

WTR. London, 2. Dezember.

Der Leitungsredakteur der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote 7 britische Kriegsschiffe und vier Handelsschiffe, ferner durch Anwesenheit dreier britische Kriegsschiffe und 50 Handelsschiffe.

Ein holländisches Dementi.

WTR. Washington, 2. Dez. (Meuter.)

Nach einer Konferenz mit Bryan stellte der amerikanische Gesandte in Holland in Utrecht, daß er ein Schreiben von der Königin Wilhelmine an den Präsidenten Wilson überbracht habe, welches den Plan zur Herstellung des Friedens enthalte.

Die Pariser Kriegsgerichtsurteile.

Genf, 2. Dez. (Ctr. Bl.)

Der Pariser „Globe“ meldet: Die Regierung in Bordaue hat auf Vorstellungen des amerikanischen Botschafters die Alten des Kriegsgerichts Paris eingeleitet im Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger. (B. Z.)

Das verwaiste Louvre.

WTR. Paris, 2. Dez.

Der „Lemps“ meldet: Die Pariser Museen bleiben vorläufig geschlossen, da die bereits angelegte Zahl der Besucher infolge der bevorstehenden Einberufung neuer Altersklassen weiter vermindert worden ist. Vorläufig ist eine Anzahl Kunstwerke nach der Provinz gesandt und dort verwahrt worden. Im Louvre ist kein Ruhestimmung mehr.

Glänzende Siege

der Senussi in Marokko.

WTR. Konstantinopel, 2. Dezember.

Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in der Schanja bei Ain Galata zwischen Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lagon ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schanja, Scheich Fbullah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi tragen auch in den Gegenden von Kancan und Nadai glänzende Siege davon.

Die Kämpfe in Südafrika.

WTR. London, 2. Dez.

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria unter dem 30. November:

Gestern kam es bei der Farm Quartsfontein nächst Edenville zu einem Gefecht zwischen Oberst Manis Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning. Drei Buren wurden getötet, 73 gefangen genommen, der Rest floh.

Kommandant Denider hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gideon van Buren in der Nachbarschaft von Bothaville. Von Buren und 12 andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangen, die übrigen flohen und wurden verfolgt. In Bothaville ergeben sich zahlreiche Buren.

WTR. London, 2. Dez.

„Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg: General Botha hat sich an die Front gegen Deutsch-Südafrika begeben.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

WTR. Berlin, 2. Dezember.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem der Kaiser und König Franz Josef den Thron bestieg, lenkt die Gedanken, nicht allein der Völker Oesterreich-Ungarns, sondern auch der weitesten Kreise in Deutschland auf den ehrwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von drei Hohenzollernkaiser bewährt hat. Der Tag fällt diesmal in eine Zeit gewaltiger weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als einer der bedeutendsten Faktoren im politischen Leben unseres Völkertums sorgsam gepflegt und erhalten worden ist, liegt sich jetzt der Welt in der ganzen Kraft seiner Unerschütterlichkeit. Mit besonderer Genugtuung vermag der Kaiser und König auf die verflochtenen Kriegsmomente auch deshalb zurückzublicken, weil sie einen weithin leuchtenden Beweis erbracht haben, wie berechtigt das Vertrauen des Herrschers zur Treue seiner Völker war. In diesen Monaten schwerer, aber notwendiger Opfer für des Reiches Sicherheit und seine künftige Blüte, hat die hingebende Anhänglichkeit der Völkstämme Oesterreich-Ungarns an die Krone alle gegenseitigen Vorkerogungen seiner Widersacher zurückgewiesen und die denkbare ernsteste Probe glänzend bestanden. In fester Hand hält der 66-jährige Monarch das Ruder des Staates. Die neuen schweren Pflichten, die ihm der Krieg auferlegt hat, haben den greisen Herrscher nicht gebengt. Mit bewundernswürdiger Frische des Körpers und des Geistes lenkt der Kaiser und König die Geschicke seines Reiches durch die brandenden Wogen dem Ziele ent-

gegen, dessen Erscheinung seinen treuen Völkern eine Epoche tröstlichen Aufschwungs verbürgt.

Eine Trauung durch den Papst.

Die Kathedrale „Lid“ neben aus Rom, daß der Papst in der Doppelkapelle des Vatikans am Samstagabend die Trauung des Fürsten Gaetano mit Prinzessin Paoli aus Bologna vollzog. In Bologna war die Trauung mit den Eltern der Braut sehr bestritten gewesen und hatte der Tod der Tochter verheißen. Bei ihrer Trauung einzuflehen. Als er nun Papst geworden war, hielt er sein Versprechen. Dies ist das erste Mal, daß ein Papst persönlich eine Trauung vollzog, seit Napoleon mit der Erbkönigin Maria Luise zum Papst Pius VIII. eingefleht wurde. Nur die Familie des Paares und einige Geladene waren zugegen.

WTR. Berlin, 1. Dez. (Richtlinien.)

Die „Boschische Zeitung“ hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertrauliche Sitzung der Kommission des Reichstages gebracht, der nicht autorisierter war und dem Reichstagspräsidenten Aufzeichnungen in den Mund legt, die dieser nicht getan hat. Die betreffende Nummer der „Boschischen Zeitung“ ist daher mit Verbot belegt worden. Hierzu teilt uns der Vorsitzende der freien Kommission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Kommission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichtes der „Boschischen Zeitung“ festgestellt haben.

Ans der Stadt

Das Frankfurter Geschäftsleben und der Krieg

Die Geschäftslage in Frankfurt zeigt heuer in den Tagen der vorweihnachtlichen Wochen ein gegen die Vorjahre wesentlich verändertes Aussehen. Eine Umfrage bei einer Reihe der hauptsächlichsten Geschäftsmänner läßt erkennen, daß — mit Ausnahme der Militärärzte — fast alle Geschäftsmänner unter dem Banne der Kriegszeit zu leiden haben, daß aber andererseits die anfänglichen Beschränkungen doch nicht eingetreffen sind. Im August, kurz nach der Mobilmachung, trat ein förmlicher Stillstand in allen Geschäftsorten ein. Sicherlich war ein gut Teil davon auf augenblickliche Beschränkungen und Restriktionen zurückzuführen. Aber gerade die Frankfurter Geschäftswelt erhob sich schneller von ihrem Schreck, als beispielsweise die Berliner Handelskreise.

Am schärfsten wirkte anfänglich der plötzliche Abbruch aller Handelsbeziehungen zum Ausland. Die reinen Exportgeschäfte haben auch jetzt noch mit einer keineswegs ruhigen Lage zu kämpfen, aber an dem Wege durch die neutralen Länder eröffnet sich die Aussicht auf bessere Gestaltung der Verhältnisse. Die meisten Frankfurter Exportgeschäfte haben nach anfänglicher Schließung ihrer Betriebe wieder aufgenommen und sehen das Verhältniß wenigstens mit gemilderten Gesichtern an.

Die Verleumdungsgeschäfte arbeiten jetzt vielfach mit beschränkter Erzeugung; englische Stoffe gelten nicht mehr als „erlesen“, und Pariser Modelle haben auch im Kurs verloren. Was der Kunde vielleicht mit Verlangen gebracht hätte, hat der Krieg erreicht. Das Bedauern, einer „deutschen Mode“ zum Sieg zu verhelfen, ist auch in Frankfurt ruhig am Werke, und man merkt bereits, daß die lächerlichen „Privatmodelle“ außer Kurs gesetzt sind. Auch die Plüschbühnen bringen nicht mehr die lasthaften Rollen dieser neuesten „Kreationen“, und es fehlt nur noch, daß das fremde Unterwusch der Stoffbezeichnungen auf den Hörsen unterer Stoffschäfte vermindert. Die Peliswaren haben mit Preisverhöhungen zu kämpfen, wo die Einfuhr aus Rußland fehlt. Ueber Amerika, wo Kanada der große Pelislieferant ist, hat die halbe Welt mit Sehnen verlor, doch die Einfuhr ebenfalls. Trotzdem verlangen die hiesigen Peliswarendieler zu billigen Kriegspreisen. Die Peliswarendieler suchen sich von der englischen Mode zu betreten. Dieses Verlangen acht so weit, daß in einem Herrenhochschule alle Outformen, die die bekannten englischen Marken „Lafayette“ „Hobson“ „unpatriotisch und unmenslich!“ Man lehrt eine Sprache direkt, indem man sie spricht. Die Lehrer müssen daher immer sich auf portugiesisch an ihre Schüler wenden, auch wenn sie anfänglich auf einige Schwierigkeiten stoßen, verstanden zu werden. Die deutsche Sprache, deren Kenntnis — es ist unzweifelhaft dies erst zu sagen — von großem Nutzen ist, lernen und üben die Kinder im Hause ihrer Eltern. — Vor allem muß beim Lesen dieser sonderbaren Verfügung die besorgte Frage aufgeworfen: Gilt diese Verfügung, die den ausschließlichlichen Gebrauch der portugiesischen Sprache im Unterricht verbietet und das Deutsche aus der Schule ins Elternhaus verweist, nicht nur für die Staatsschulen, sondern auch für die von Staats oder dem Municip unterstützten Privatschulen? Das wäre ein jurchbarer Schlag gegen das aufblühende Deutschum in Brasilien.

Bismarcks Geflügelte Worte. Ein Buch, das lange schon vollständig war, der „Zitiertbuch“ des deutschen Volkes, gesammelt und erläutert von Georg Bismarck (Berlin, Haude & Spener) ist jetzt in neuer Auflage zum 25. Male in 10 Bänden seines goldenen Jubiläums auch einen vollständigen Preis erhalten in einer Volksausgabe, die neben dem Hauptwerke einhergehen soll. Hier sind die deutschen Zitate behandelt und mit ihnen jene fremden, die nur in deutscher Sprache gebräuchlich sind, wie Shakespeare u. dgl. Die gelehrten Radikale fehlen, aber neben der Quelle sind doch die notwendigen Erläuterungen dabei. Von den fremdsprachigen gebräuchlichen Worten, so den lateinischen, sind die herabwürdigend, die im Sprachgebrauch auch denen geläufig sind, die nicht lateinisch gelernt haben. Auch diese Ausgabe ist bis auf die neueste fortgeführt.

Verhöhnung. In die geistige Besprechung der Aufführung von Wagner „Lohengrin“ hat sich ein anliehbarer Schreiberleier eingeschlichen. Die Titelpartie sang nicht Herr Janger, sondern Herr Zeitzer, dem also das gependete Lob gebührt.

Die Könige an der Front.

Von unserer Berliner Redaktion.

Der König von Preußen hat bei den Oesterreichern gewinkt; der deutsche Kaiser an Deutschlands gefährdetster, mehrmals in diesem Kriege verletzter Grenze. Monate in mutwilliger Barbarei begangene, manche durch die Notwendigkeit der Schlachten herbeigeführte Zerstörung wird der Herrscher mit eigenen Augen erblicken, manchen Zeugen schwerer Tage gesprochen haben. Slawischen Feldherren konnte er seinen und des Vaterlandes Dank von Angesicht ansprechen und die Truppen, die auf diesem unwirklichen Kriegsschauplatz den schweren Kampf ausfechten, begrüßen. Das ist mehr als nur eine Heereschau; mehr auch als eine, durch Form und Sitte gebotene Königsfahrt. Deutschland führt drei Kriege statt einen. Und wenn sein Kaiser das weltliche Heerlager verläßt, um das Östliche aufzusuchen, so tut er damit nicht das Uebliche, sondern das Notwendige.

Er tut es um so mehr, als er auf allen falschen Schein in darstellbarer Weise verzichtet hat. Gerade weil er, in diesen Zeiten, da auf jedem Weibchen der Ruhmann die volle Wucht der Verantwortung trägt, nicht Feldherr über dem Feldherrn, nicht Staatsmann über dem leitenden Staatsmann sein will, ist er der Führer des Volkes. Der Mann, dessen Platz im Frieden und während der Mobilmachung in seiner Hauptstadt, von Beginn des eigentlichen Krieges im Felde ist. Damit erfüllt Kaiser Wilhelm die beste Aufgabe moderner Könige: nicht gekrönte Bürger und auch nicht selbstherrliche Krieger, sondern Träger der einheitlichen Volksgemeinschaft, weithin sichtbar, doch nicht gleichende Opfer der nationalen Freundschaft zu sein.

Die gerechteste Sachlichkeit wird nicht behaupten können, daß sich von den Staatsoberhäuptern unserer Zeit ein Gleiches logen ließ. Da ist der

Zar, der sich, spät erst, entschloß, zum Meer zu gehen, und diesen Versuch nach Möglichkeit abkürzte. Der Herrscher, der überall, wo er seine Unschickbarkeit zu verlassen wagt, keine gute Figur macht; dessen bittere Abhängigkeit von seinen eigenen brutalen Verwandten nicht geleugnet wird; von dem man nie so recht weiß, ob sein Erscheinen auf einem Kriegsschauplatz nicht eine — Flucht vor dem regierenden Großfürsten ist.

Da ist der bürgerliche, absofutendebende Herr Poinecaré, der einen Monat nach Kriegsausbruch, die Hauptstadt verläßt, und von Bordaue her zur Standhaftigkeit und Zuversicht mahnt. Der in Blynder, Trost und Schärpe die Front der besetzten Truppen abschreitet und, wie nach einer Parade, den Generalen den vorrücklichen Eindruck des Gelobenen bezeugt. Dessen Kriegsherrnrechte so unwirklich bleibt, daß die französischen Ozeanisten — Albert von Belgien als König erleben.

Da ist der Belgierkönig selbst: der Krieger wider Willen. Ein unglücklicher Herrscher, dessen Mangel an staatsmännischer Einsicht ein Volk ins Verderben führte, und dessen gewaltige Tapferkeit die Tapferkeit eines aus der Bahn gerissenen Unkriegerischen den Untergang nur beschleunigen hilft. Was nützt es, wenn dieser König ohne Band erklärt, er betrachte jeden Offizier als Verräter, der ihm von Rußland spricht, oder werbe jeden, der für seine Leute nicht einsteht, seines Volkes entbenden? Sein Königtum sind die 25.000 zu Tode erschöpften, aus Bergweilung widergefahrenen Soldaten, was denen die belgische Armee zur Zeit noch befehlt; seine Reiche liegen in einigen von Frankreich zur Verfügung gestellten Gebäuden in Haere.

König Georg von England handelt insofern im Geist seines Volkes, als er — zu Hause blieb. Selbst englische Stimmen verpönten ihn, in der eigenen Hauptstadt, als „König ohne Krone“; nicht einmal der Kronprinz durfte

sich früher als dreizehn Monate nach Kriegsbeginn bei den Truppen zeigen. Wir wollen uns den britischen Spott nicht einmal zu eigen machen: der König entsprecht nur den Vorurteilen, die vor kurzem jedem Engländer als selbstverständlich gelten. Ein König als Admiral der britischen Flotte: allright! Aber bei den verachteten Landweilern? Der König selbst? Das wäre keine — prächtig. Das ward erst möglich, als die Not die Engländer lehrte, dem „Militarismus“ Geschmach abzugewinnen. Das wünschene Georg V. an der Front ist nicht Ueberlieferung, sondern das Ende einer Ueberlieferung.

Der Serbenkönig ist unglücklich; nicht nur durch die Gebrechen des Alters. Auch hat er einen Sohn, der mehr als weitaumt, was ein Vater an Jurisdiktion zuviel tun mag.

Bischof Nikolaus von Montenegro. Ein schauer, auch tapferer Mann. Vielleicht aber legt er jetzt Wert darauf, die allzu blutdürstige Blüthe seiner „Jellen“ zu jänsigen. Schon aus Menschlichkeit....

(Ctr. Ft.)

Ein Schlag gegen das Deutschum in Brasilien. Der brasilianische Staatssekretär des Innern hat an den Schulrat von Santa Cruz eine höchst befremdliche Verfügung gerichtet, die die Mittelungen des Vereins für das Deutschum im Auslande veröffentlicht. Durch eine ansehnliche Inspektion will der Staatssekretär erfahren haben, daß es im Zentrum des Staates eine Gegend gibt, in der unsere Mitbürger die Landessprache nicht kennen. Das ist höchst bezeichnend für geringe Ausrichtigkeit. Denn während in Europa die fortgeschrittenen deutschen Industriellen erkennen, ihre Ueberlegenheit im Handel läge darin, daß sie andere Sprachen sprechen könnten, deren Studium sie sich mit Eifer widmen, sprechen ihre Abstammung hier nur Deutsch und unterwerfen sich der Ausbeutung durch Dolmetscher. Wer dazu beiträgt, daß dieser Zustand der Dinge bleibt, handelt

Heute, Dienstag 1. Dezember, verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr Gottlieb Grossmann

im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Luise Grossmann geb. Frölich.

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1914
Kornblumengasse 4

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Kondolenzbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

[1002]

Infolge eines schweren Unglücksfalles verschied plötzlich und unerwartet nach grossen mit Geduld ertragenen Leiden unser guter, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Friedrich Ernst Franke

im 47. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefem Schmerze nur hierdurch an.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstr. 34. I. } 1. Dez. 1914.
Leipzig

Max Franke und Frau geb. Fiedler
Agnes Franke
Elisabeth Böhme geb. Franke
Johannes Franke und Frau geb. Tobe
Gustav Böhme.

Die Beisetzungsfeier findet in Offenbach in aller Stille statt.
Blumenschmuck und Beileidsbesuchungen dankend abgelehnt.

[1003]



Den Heldentod für das Vaterland erlitt der

Ingenieur Ernst Bolte

Maschinenmann.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen und begabten Mitarbeiter.
Ein freundliches Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Frankfurt am Main, **Schriftgiesserei D. Stempel**
2. Dezember 1914. Aktien-Gesellschaft. [1004]

Blaserei
Blaswaren

Einschneiden von Bildern, Spiegeln
sowie alle Glasarbeiten [A2107]

Gebr. Weichand
Jahrg. 138, Tel. Hanza 3277

81. Infanterie-Regiment.

Wer in Kämpfen bei Roye u. Le Quesnoy

am **30./31. Oktober bis 1./2. November**

verwundet oder unverwundet in französische Gefangenschaft geratene oder über in diesen Kämpfen gefallene **Sier**

Nachrichten erhalten hat,

wird herzlich gebeten, diese an die **Verwaltungs-Gesellschaft m. b. H.,**
Frankfurt a. M., Kettenhofweg 26, weiterzugeben. [1005]

„Die teuere Zeit“!

zwingt jeden zum Sparen.

Wenn Sie sparen wollen, so sparen Sie am rechten Fleck
Wir bieten Ihnen Gelegenheit bei Anschaffung von

Herren- und Jünglings-Garderoben

dazu. — Herren-Anzüge 14, 16, 22, 24, 26, Paletots
und Ulster 14, 16, 22, 24, 26, Boxer Hosen,
Fächer, Gummi-Mäntel, einzelne Hosen
enorm billig. — Angeführte Waren sind zum Teil
wenig getragen und neu. [1006]

Kaufhaus für Monats-Garderoben

Zell 95, I. (Eingang Haengasse 19, 1. Treppe).
Sonntag Nachmittag von 3 bis 8 Uhr geöffnet.

Muffe
werden Sie angefertigt
Rulieren verwenden

Fertige Hüte
und Material in
velcher Auswahl.

Bornh. Landstr. 61. 2. r.
44r Wilmersburg-Allee 2
Trambahnlinie 8 u. 11.



FRANZ FRANK, Schneider, 20
Joh. Josef Petry Sohn, 30.
Bodenheimerstr. 29. [1006]



In heldenmütigem Kampfe fiel bei einem Nachtgefecht
am 29./30. Oktober in Nordfrankreich unser einziger und
hoffnungsvoller Sohn

Willy

im 27. Lebensjahre. Freiwillig zu den Waffen eilend, fand er zu früh
den Heldentod.

In tiefster Trauer:

Wilhelm Dreyer
Friedericke Dreyer geb. Kühner
Luise Dreyer Loorbachstrasse 42.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

[1373]

Zurückgekehrt
Dr. med. von Varendorff
Sprechst. 3-4 Uhr. [1080]
Seit 1. Oktober Grünburgweg 5 (Ecke Sachsenlager).

Geo Dötzer
Dentist [10000]
Für Familien, deren Ernährer im Felde, unentgeltliche
Behandlung täglich 11-12 Uhr.
Uhlandstrasse 56, früher Zell Tel. 1 10414.

Salomon Oppenheim Trumm'sches Brautlegat.
Für 1914 sind circa **Mk. 650.—** zu vergeben.

Berechtigt sind arme, unbescholtene, verlobte jüdische
Mädchen. Bewandtschaft mit der Familie des Stifters be-
gründet. Beschränkung: Bewerberinnen wollen unter Beifügung
von Geburts-, Vermögens-, Heirats-, Schulungs- und Verlobungs-
Bescheinigung, event. Verwandtschaftsnachweis bis kommenden
1. Dezember a. z. schriftlich bei uns einreichen. [10805]

Frankfurt a. M., den 1. Dezember 1914.
Alexander Oppenheim **Gmü. Weiler**
Lanussplatz 23. **Schierstraße 13.**

Zentralsammlung der Kriegsürsorge.

Mittagskost „Eiserner Ofen“ Leipzig, Fremdwörterkass
Militär-Kassabahn Direktion II, für die Truppen im Felde
in 2. P. 2. Billigkäufer 4; Papiergeschäft Bohner 4; Fund
in 2. P. 2. L. Himmerschmid 20; Heinrich Simon, L. Himm
schmid, Ingenieur L. Himmerschmid je ein Quartierbillet; Rob.
Kocher, a. Z. Kasel, 50; N. N. 20; Akad. gebild. Lehrer
der höheren Schulen in Frankfurt 1000; Hubert Meisner ein
Quartierbillet; Dr. Richard Hers und Frau für die Hinter-
bliebenen von gefallenen Kriegern 20; Stammtisch in der Wirt-
schaft zur Lehrschule 230; Helma und Oskar 20; Aus-
Holland 120; L. Stiebel 20; J. S., Fremdwörterkass, 2;
Hofauditor Jellase und Jakob Wechsler je ein Quartierbillet;
Erlös aus dem Verkauf einer „Kriegsconsular“ von Beamten
und Arbeitern der Firma Voligt & Hascher A.-G. (A. Bato) 100;
Erlös aus dem Verkauf einer „Kriegsconsular“ von Beamten
des Reichsbahndirektion durch Phil. Holmann & Co. für die Rote
Kreuz 20.50; Oberingenieur Moel, Alram, durch Phil. Hol-
mann & Co. für die Rote Kreuz 185.19; N. N. 4; N. N. 2; Klassen-
sammlung der Quarta der Meisterschule 20; Sammlung der
Adressen für die Ostmarken 20; Justizrat Dr. Fritz
Meyer für Leopold Rosenzweig 20; C. Wirth für die Marine 20;
N. N. 2; L. H. zum 20. November 20; Wochensammlung von
Beamten und Hilfsarbeitern des Einwohner-Registers 10; N. N. 2;
J. & M. 2; Sammlung der Sparkassen IV 15; Gehilfenrat Belling 100;
Frl. Luise Heerleite Schenkens für die Militär-Eisenbahn-Direk-
tion 100; Adolf Steger 10; Vom Vorstand der Anwaltskammer
zum Gedächtnis der im Felde gefallenen Kollegen, Herren
Rechtsanwälte Drea, Kühne zu Wiesbaden, Geißler in Dierdorf,
Krug von Nidda in Frankfurt und Lieber zu Rüdelsheim 200;
Käta Widemann, Marie Buraltz, Frau Marie Simons-Wirth als
Erlös einer privaten musikalischen Veranstaltung 100 Mark.
Für die Wertschöpfende für die Truppen im Felde:
Dr. Richard Hers und Frau 20; Arthur Theomin 40; R. S. 2;
P. für die Marine 20; G. Zierer für die Marine 10; Oskar
Franklin Oppenheimer 200; Frau Marie Durlacher 20; C. F.
Nitsche jun. für die Krieger im Felde, die von schmerzlichen
zu erwarten haben 100; Dr. H. 20; Bildگرد Kötter (für die
Pioniere) 20; Bernh. Schuster 20; Rudolf Oberndorf, 2; Helner,
Lion 20; Anton Sandhagen 100; Lorenzschule Klasse IV a M. 10;
Eisenbahn-Gebiet 100; Kriegskasse der Quarta des Lesing-Gym-
nasiums (H. Gabe) 20; E. K. zum 100; Niederhausen 10; Skat-
klub „Neues Wasserwerk“ für die Truppen im Osten 20;
Frau Prof. Marie Demstrosen 100; Charles Hiedorf für die
Frankfurter Regimenter 250; Frau Adolf Opitz 100; Hermann
Steger 100; Frl. Alice Eberstadt 20; Robert Steger 20; Mrs.
Richard L. Limburg, New York, 150; Mrs. Max J. H. Böhmach
100 Mark.
Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterkleider:
Albrecht Schmidt 140; Patriotische Kollekte zu Ehren Hin-
denburgs im „Femerrädchen“ 17; Frau Latscha 20; H. Wich-
mann 10 Mark.
Für den Lazarettzug von Ober Kgl. Hohheit der Landgräfin
Anna von Hessen 150; Namenlos 20 Mark.
Für die Kriegskassabehälter des Deutschen Kriegerbundes:
Mrs. Richard L. Limburg, New York, 20; Mrs. Max J. H.
Böhmach, New York, 150 Mark.
Berichtigung: Die bereits veröffentlichten 715 Mark der
Anstaltfabrik Leop. Cassella & Co. Novembersammlung sind von
den Beamten des Werkes Melniker gestiftet. — Statt Fräulein
E. Stadmann muß es heißen Fräulein Elise Stadermann 20 Mark.

Soldaten-Mützen

für Kinder, Feldgrau
und andere in jeder Preislage und
Ausführung, dabei ein kleiner Posten
für **35 Pfg.** das Stück.
*Alle erdenklichen [1001]
Kinder-Militär-Ausstattungen
in größter Auswahl.
Söhle Spielwarenhaus
Goetheplatz 10-12.

Tel. Hanza 4 Tel. Tannus 1520
Anton Leonhard Nachf.
Alleinsten **Schellfische - Cabliau**
Merlans Hechte Soles Bücklinge
Lander Karpfen Rheinalm Spotteln
Lachsforellen Schleißen Forellen Voll-Heringe
Halbsoles Barsche Hummer Matjeshering

Feldpostsendungen

Rognat, edler Weinbrand in kleinen Flaschen
Nummernschnitt (eigentümlich, weil
papier verpackt)
Stück **75** s
2 Pakete Feinschnitt-Zakat . . . Stück **45** s
Zigaretten in 20 Stück-Packungen **40, 60, 80, 100** s
Zigaretten in 50 Stück-Packungen **1.35** und **1.55**

Feine Speise-Schokolade
Stollwerck „Silber“ in Kleinpackungen
1 1/2 Pf. Tafel 22 Pf. 2 1/2 Pf. 47 s
netto 1 Pf. Tab. 1.88 1/4 Pf. 23 Pf. 47 s
Borzügliche Schokoladen in verschiedenen
Sorten
Tafel **10, 20, 25, 30, 35, 45, 50** s
Süßbonbons Tafel **25** s
Kaffee-Würfel mit Milch und Zucker Würfel **9** s
Zertrübertiger Crog Packchen **18** s
Frühstücksjungen in Dosen **85** s

Feine Lebtuchen in Paket Stück **9 17 25** s
Häberleins edler **Lebtuchen**
Schokolade-Gurgen } Paket **25** s
Bajeler Lebtuchen } Paket **40** und **50** s
Braune Lebtuchen }
Wilmberger Lebtuchen in Feldpostpackung
enthaltend 4 feine Lebtuchen und
Stiefelnulle **45** s
Borzügliche, besonders preiswerte
Südweine [1001]
Kavodaphne (griechischer Süd- **90** s
wein) Bialbe
Malaga (dunkles) **1.20**
Douro-Portwein (rot) Bialbe

Schade & Füllgrabe

Kaiserstr. 59
Um die **grossen Lager**
schnell zu räumen, sind wir von unserer Fabrik beauftragt,
die Preise für
Gummi-Mäntel
herabzusetzen und verkaufen wir ab heute
Damen-Gummi-Mäntel
von Mk. **7.95** an
Herren-Gummi-Mäntel
von Mk. **9.50** an
Hamburger Fabrik-Lager
Telephon Hanza 197. [1378]
Sonntag von 3 bis 8 Uhr geöffnet.
Hotel Viktoria